



Die Arbeitssituation und die Arbeitsplätze in den Theo-Lorch-Werkstätten in Bietigheim-Bissingen haben sich unter Pandemie-Maßnahmen total verändert. Foto: Theo-Lorch-Werkstätten

## „Die Werkstätten sind sichere Orte“

**Kreis Ludwigsburg** Die Arbeit ist immens wichtig für die Teilhabe von Behinderten, die am Tag der Menschen mit Behinderung im Fokus steht. Von Gabriele Szczegulski

Im ersten Lockdown der Covid-Pandemie waren alle Behindertenwerkstätten der Region komplett geschlossen. Deshalb sind die Verantwortlichen, aber auch die Klienten der Einrichtungen, wie im Landkreis Ludwigsburg die Habila-Behindertenwerkstätten in Markgröningen, die Theo-Lorch-Werkstatt in Bietigheim-Bissingen und die Karlshöhe Ludwigsburg, „froh, dass alle wieder arbeiten

Theo-Lorch-Werkstätten nach Bietigheim, in denen derzeit immer nur halbe Belegungen arbeiten“, sagt Nicole Sicking, Geschäftsbereichsleiterin der „Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung“ der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg. Durch die Teilzeitarbeit ergeben sich für die Menschen mit geistiger Behinderung große Einschnitte. Sie hätten oft ihre Freunde am Arbeitsplatz und seien dadurch auch

gedreht. „Teilweise mussten ganze Arbeitsprozesse umstrukturiert werden, selbstständige Arbeiten können von den Beschäftigten nicht mehr ausgeführt werden, weil Schutzbereiche nicht verlassen werden dürfen. Die Beschäftigten arbeiten abwechselnd eine Woche, dann haben sie eine Woche frei. In Bietigheim arbeiten derzeit 296 Menschen mit Behinderung, nur zehn Infizierte gab es.

arbeiter informieren über leichte Sprache, über Piktogramme, vor allem aber stets über eine empathische und beruhigende Haltung“, sagt Nicole Sicking. Bisher gab es unter den Bewohnern der Karlshöhe nur zwei Infektionen. Die Belastungsintensität bei den Mitarbeitern sei sehr gestiegen: häufigeres Einspringen, unsicherere Dienstpläne, Sorge vor Infektionen.

„Wir haben zwar genug zu tun, aber die Auftragslage hat sich schon geändert“, sagt Dettling. Einige Firmen hätten sich zurückgezogen, wie Catering-Firmen oder Hochzeitsartikelhersteller, die derzeit selbst keine Aufträge haben.

Andererseits kämen mehr Aufträge von Firmen wie beispielsweise der Bietigheimer Farben-Firma Marabu, weil diese im Lockdown mehr produziere. Aber: „Wir werden wohl 30 Prozent weniger Umsätze haben“, so Dettling. Und auch Stefan Wegner sagt: „Bei der Auftragslage macht sich ein deutlicher und anhaltender Einbruch bemerkbar“.



Karl-Heinz Dettling, Leiter der Habila in Markgröningen. Foto: Helmut Pangerl

dürfen“, sagt Karl-Heinz Dettling, Leiter der Habila-Werkstätten in Markgröningen, in denen 192 Klienten an drei Orten beschäftigt sind.

Die Werkstätten haben die Belegschaft in Gruppen aufgeteilt, die im Schichtbetrieb arbeiten. „Durch alle Maßnahmen, die wir ergriffen haben, sind die Werkstätten sichere Orte, fast sicherer als außerhalb“, sagt Dettling. Unter seinen behinderten Klienten gab es bisher keine Covid-Infizierung, bei wenigen Mitarbeitern schon. „Aber jeder Mitarbeiter ist sehr sensibilisiert, bleibt beim kleinsten Verdachtsmoment zu Hause, eine Infizierung unter den Behinderten wäre der Supergau, das will keiner“, weist Dettling auf das hohe Gesundheitsrisiko für Behinderte hin.

„Fast alle unsere Klienten pendeln zur Arbeit per Bus in die



Nicole Sicking, Geschäftsbereichsleiterin in der Karlshöhe. Foto: Karlshöhe

phasenweise von wichtigen sozialen Kontakten abgeschnitten.

Der Krisenstab der Theo-Lorch-Werkstätten, so sagt Geschäftsführer Stefan Wegner, habe sehr früh ein Schutzkonzept für die Beschäftigten erarbeitet. Wie in allen Werkstätten gehöre das tägliche Fiebermessen mittlerweile zur Routine. Die bestehenden Gruppen mussten aufgelöst und nach Wohnort neu zusammengesetzt werden. Schutzbereiche wurden eingeführt. Das Mittagessen wurde in bis zu 16 Schichten aufgeteilt. CO<sub>2</sub>-Tracker wurden beschafft, mit denen das Lüftungskonzept validiert werden kann.

Bedingt durch die neue Gruppenaufteilung mussten die Beschäftigten neue Arbeitsabläufe erlernen und auch die Kollegen sind andere, so Wegner. „Eigentlich wurde alles einmal auf links



Der Leiter der Werkstätten, Stefan Wegner. Foto: Lorch-Werkstätten

Auf der Karlshöhe wohnen 200 Menschen mit geistiger Behinderung in stationären Wohngruppen. „Das erfordert Einsatz bei unseren Mitarbeitenden, entsprechende Zusatzangebote für die ausfallende Arbeitszeit zu schaffen in Form von Beschäftigungsmöglichkeiten, um den Tag zu strukturieren.“

Ein weiteres Problem ist, den Klienten die Situation begreiflich zu machen, dass sie Abstand halten müssen, in die Pausen nur gruppenweise dürfen und auf den Wegen Masken tragen müssen und bei der Arbeit nicht einfach den Arbeitsplatz verlassen dürfen, um mit ihren Kollegen zu sprechen oder sie zu umarmen. In den Werkstätten in Markgröningen finden alle zwei Tage Schulungen für die Behinderten statt, in denen immer wieder alle Regeln geübt werden. „Die Mit-

### Tag der Menschen mit Behinderungen

Der 1992 von den Vereinten Nationen ausgerufenen Internationale Tag der Menschen mit Behinderung soll jedes Jahr am 3. Dezember weltweit das Bewusstsein für ihre Belange schärfen und den Einsatz für ihre Würde und Rechte fördern. In Deutschland setzen sich verschiedene Institutionen und Verbände seit Jahren für mehr Teilhabe und Inklusion ein. sz